

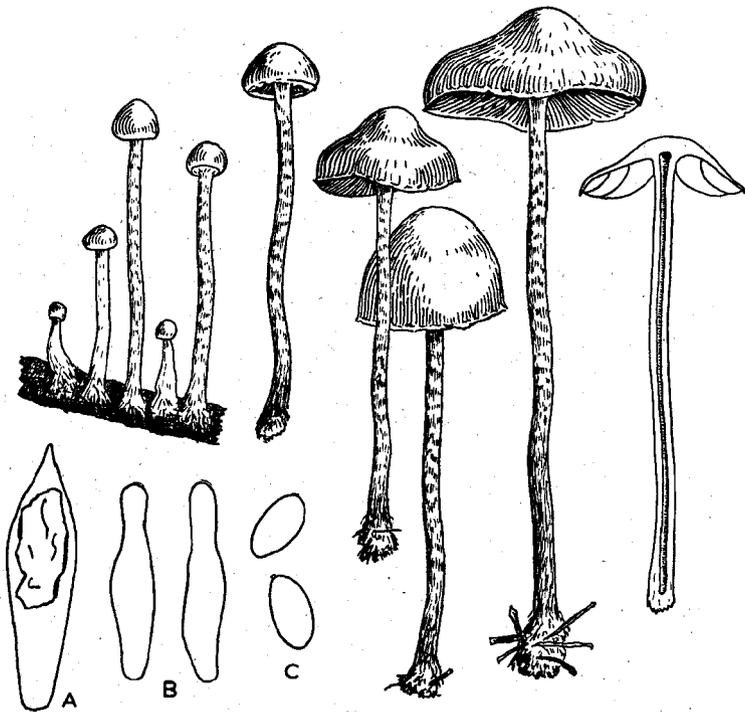
Der Gesellige Schwefelkopf
Naematoloma dispersum (Fr.) Karst.

Von Hermann J a h n , Recklinghausen
(Mit Bildbeilage)

In den Kiefernforsten des nordwestdeutschen Tieflandes ist der auf unserer Photo-Bildtafel abgebildete Pilz eine häufige und vielen Pilzfreunden wenigstens dem Ansehen nach gewiß vertraute Erscheinung. Im Spätherbst besiedelt er zusammen mit dem Rauchblättrigen Schwefelkopf (*Naem. capnoides*) das tote Kiefernholz. In gleicher Weise trifft man ihn in den Fichtenforsten. Es ist ein sehr charakteristischer Pilz, den man stets auf den ersten Blick wiedererkennt. Als Speisepilz kommt er, ähnlich wie der Grünblättrige Schwefelkopf (*Naem. fasciculare*), wegen seines bitteren Geschmacks nicht in Frage.

Da sich in der Literatur kaum eine ausführliche Beschreibung des Pilzes findet, sei hier eine solche (nach westfälischem Material) gegeben.

Hut: 1,5—3 (— 4) cm breit, halbkugelig-glockig, auch im Alter noch stark gewölbt, meist mit breitem Buckel, glatt, trocken,



Naematoloma dispersum: Fruchtkörper in natürlicher Größe, Chrysozystide (A), Cheilozystiden (B) und Sporen (C). — Zeichnung: Jahn

hygrophan, Rand nicht gestreift, anfangs lebhaft gelbrot bis fuchsrot mit weißlichen, faserigen Velumresten am Rande, trocken heller und besonders am Rande stärker gelb, der alte Pilz im durchwässerten Zustand aber mit stumpf braunroter Mitte und olivgraugelblichem Rande, Hutkante etwas überstehend.

Lamellen: ziemlich dicht, bauchig-gerundet, angewachsen, anfangs grau-ockerblau, dann olivgrau bis graubraun mit heller Schneide.

Stiel: steif und schlank, oft leicht verbogen, 5—9 cm hoch und bleibend nur 2—3 mm dick, an der Basis filzig und oft etwas knollig-verdickt dem Substrat angeheftet, schmal rinnig-hohl, die oben blaßgelbe, unten rotbraune Grundfarbe durch die leicht abgreifbare, dichte weißfaserige, etwas seidig-glänzende Bekleidung verdeckt. Die Fasern liegen zonenweise ungleich dicht und reflektieren das Licht verschieden, der Stiel des stehenden Pilzes erscheint daher, schräg von oben gesehen, zickzackförmig gebändert-genattert. Bei voller Licht-

reflexion erscheint der Stiel wenigstens der jüngeren Pilze ganz weiß (liegender Pilz auf dem Photo).

Fleisch: dünn, im Hut blaß gelbrötlich, feucht graurötlich, im Stiel oben gelblich, abwärts zunehmend rostrot, mehr oder weniger bitter schmeckend, Geruch ähnlich wie andere Schwefelköpfe.

Sporen: elliptisch, 4—5 / 7—9 μ , mit deutlichem Keimporus, in Masse dunkel purpurbraun.

Zystiden: in der Lamellenfläche zahlreiche zugespitzte, 6,5—9,5 μ breite Chrysozystiden, an der Schneide sehr dicht stehende farblose, keulige, oben dünnere Cheilozystiden (oben 3—4, in der Mitte 5—6 μ breit).

Verbreitung in Deutschland: wohl häufig in ganz Nordwestdeutschland, in Westfalen zahlreich in den Kiefernforsten des Tieflandes sowie in den Gebirgsfichtenforsten im Sauerland, Teutoburger Wald und Eggegebirge, ebenso im Bergischen Land (Rheinland) und im Solling (Niedersachsen), nach Mitteilung von Herrn Dr. Neuhoff (Rellingen) auch um Hamburg gemein und in Ostpreußen beobachtet, nach Angaben von Herrn H. Kreisel (Greifswald) nicht in Mecklenburg gefunden, aber im Erzgebirge (Fichtelberggebiet, 750—960 m Höhe) in Fichtenwäldern. Über das Vorkommen in Süddeutschland s. unten!

Standort: verbreitet in verschiedenen Pilzgesellschaften des modernden Nadelholzes, insbesondere auf Stümpfen oder neben diesen, gern auch im Boden vermodernenden Zweigen ansitzend oder angeschlossen und dann scheinbar frei in der Nadelstreu. In nw.-deutschen Kiefernforsten auf ehemaligen Eichen-Birkenwald-Standorten, im Sieger- und Sauerland in Fichtenforsten als Ersatzgesellschaften der Luzula-Buchenwälder noch in Höhen von 600—700 m verbreitet, stellenweise gemein.

Erscheinungszeit: Ende September bis November (Dezember). —

Beim Vergleich der Literatur über diesen Schwefelkopf ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Benennung des häufigen Pilzes noch nicht ganz klar zu sein scheint. Man muß den Eindruck gewinnen, als ob in Mitteleuropa zur Zeit drei verschiedene Pilze mit dem Namen *Naematoloma dispersum* (Fr.) belegt würden. Der erste Pilz ist der unsrige, der hier durch Photo, Zeichnung und Beschreibung wohl hinreichend deutlich dargestellt ist. Es ist sicher die gleiche Art, die auch Lange (Flora Agaricina Danica, 1940) als *N. dispersum* beschreibt und abbildet, wenn auch sein Bild nicht voll befriedigt: die Hutfärbung ist zu einfarbig stumpf rötlichgraubraun, und die Stielbekleidung kommt nicht recht zum Ausdruck. Unser Pilz ist ebenso das *dispersum* von Kühner & Romagnesi (Flore analytique, 1953), die auch das beste Artkennzeichen besonders hervorheben: die dichte weißfaserige Stielbekleidung, die erst abgerieben werden muß, um die Stielfarbe erkennen zu lassen. Auch ihre beigegebene Zeichnung zeigt unseren Pilz.

Der zweite Pilz ist *N. dispersum* s. Ricken. Von der Ricken'schen Beschreibung (Blätterpilze, 1915) trifft der größte Teil auch auf unser „norddeutsches“ *dispersum* zu. Die Hutfarbe seines Pilzes „grünlich mit fuchsigem Scheitel“ und das „grünlichblasse“ Fleisch können auf alte durchwässerte

Exemplare unserer Art zutreffen. Ein solches Stück zeigt auch sein Bild auf Tafel 65,4. Lediglich passen die von Ricken als „fast spindel-elliptisch“ beschriebenen und mit $8-9/3-4 \mu$ etwas schmaler angegebenen Sporen nicht recht zu unserer Art. Die bei Ricken für die Zystiden angegebenen Maße treffen für die Chrysozystiden auch unseres Pilzes zu. Ein *N. dispersum* ss. Ricken wird von H. Haas in der Liste der während der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Ettlingen (Baden) gefundenen Pilzarten — wohl aus dem Schwarzwald — zitiert (Zeitschr. f. Pilzkunde Band 21, Heft 18, 1954, S. 23), wo ausdrücklich erwähnt wird, daß dieser Pilz bei Kühner & Romagnesi fehle.

Eine sichere Abgrenzung des Pilzes bei Ricken von der hier dargestellten Art erscheint mir aber auf Grund seiner Beschreibung nicht möglich zu sein.

Schließlich erwähnt Moser (Blätter- und Bauchpilze, 1955) ein *Naem. dispersum* (Fr.) Karst (non Ricken nec Lange). Aus der kurzen Beschreibung lassen sich kaum trennende Unterschiede zu unserer Art herauslesen, sie könnte aber auch auf Ricken's Art passen. Die Sporenmaße sind die gleichen wie bei unserer Art. Der Pilz gilt bei Moser als selten (klein gedruckt) und soll „meist einzeln auf moderndem Nadelholz“ vorkommen.

Hier erhebt sich nun die Frage: gibt es wirklich zwei oder gar drei artverschiedene „*Naematoloma dispersum*“, oder ist hier durch nicht ganz klare Beschreibungen und wenig treffende Abbildungen in der Literatur lediglich Verwirrung gestiftet worden?

Es besteht m. E. kein Grund, daran zu zweifeln, daß die hier beschriebene und abgebildete Art im Sinne von Lange und Kühner & Romagnesi als der von Fries beschriebene Pilz anzusehen ist. Auch eine Beschreibung aus der neueren schwedischen Literatur (Ingelström, Svampflora, Stockholm 1940) paßt in allen Einzelheiten auf unseren Pilz.

Es ist andererseits aber recht unwahrscheinlich, daß unsere noch im südlichsten Westfalen (Siegerland) so häufige Art etwa in Süddeutschland fehlen sollte. Möglicherweise ist sie dort nicht so häufig wie in unseren gleichaltrigen Nadelholzforsten.

Vielleicht trägt die Veröffentlichung unseres Bildes dazu bei, daß die *dispersum*-Frage einmal geklärt wird. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich die süddeutschen oder die schweizerischen Pilzkenner dazu äußern würden, ob sie den hier dargestellten Pilz in ihrem Gebiet angetroffen haben und als ihr *Naematoloma dispersum* ansehen, oder ob wirklich noch ein artverschiedener Doppelgänger existiert. Wenn dies der Fall ist, so sollte dieser eingehend beschrieben und von unserer Art abgegrenzt werden. —

Zur Bildbeilage: Das Photo zeigt einen Trupp von *Naematoloma dispersum* in typischem Wachstum an und neben einem kleinem Kiefernstumpf. Die Pilze sind (wie im feuchten Spätherbst fast stets) wassergesättigt. Am Boden Kiefernadeln, ein Birkenblatt, die Moose *Ceratodon purpureus* und *Dicranum scoparium*, einzelne Heidekrautweige (*Calluna*). Kiefernforst bei Haltern (Westf.), November 1958. Aufn. mit Praktica-Kamera auf Agfa-Isopan-FF-Film. Etwa zwei Drittel natürl. Größe.



Naematoloma dispersum (Fr.) Karst.
Photo Dr. H. Jahn

Nachtrag

Herr H. S c h w ö b e l, Karlsruhe, dem ich das Bild übersandte, stellt uns freundlicherweise die folgende Stellungnahme zur Verfügung:

„Das Photo ist ganz ausgezeichnet gelungen und zeigt genau das *Naemat. dispersum*, wie ich es aus dem Schwarzwald kenne... Bei *N. dispersum* habe ich in meinem „Moser“ schon vor Jahren das „non Ricken nec Lange“ durch „sensu Ricken et Lange“ ersetzt. Es ist für mich sicher, daß die Art, die Fries in „Monographia“ und „Hymenom. Eur.“ als *dispersum* beschreibt, mit dem *dispersum* der neueren Autoren (Ricken, Konrad-Maublanc, Lange, Moser, Kühner-Romagnesi, Pilàt) übereinstimmt. *N. dispersum* ss. *Bresadola*, von Moser für *polytrichi* gehalten, kann ich leider im Augenblick nicht einsehen. *N. dispersum* ist im ganzen Schwarzwald häufig und kommt sowohl an Stümpfen als auch auf dem Erdboden vor — das ist sehr wichtig! In den meisten Fällen allerdings nur scheinbar auf dem Erdboden. Prüft man genauer nach, dann findet man, daß die Fruchtkörper auf Holzstückchen sitzen oder mit solchen Verbindung haben. Nicht selten habe ich *dispersum* reihig auf Fichtenstecken gefunden, die unter Moos und Erde vergraben waren. Ricken hat daraus „im Nadel- und Laubwald meist auf dem Erdboden“ gemacht. Das ist natürlich etwas ungenau, aber so ist es zu erklären, daß die Franzosen hinter sein *dispersum* ein großes Fragezeichen setzten. Außerdem vermute ich, daß *dispersum* oft mit dem ähnlichen *polytrichi* verwechselt wird.“